

NOAHS ARCHE UND DAS DRESDNER KUPFERSTICH-KABINETT (DRESDEN)

Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Kupferstich-Kabinett, 18.07. - 04.10.2002

REZENSIERT VON: Christian Holtorf

Noahs Arche in Dresden

Es ist ein merkwürdiger Zufall, dass das Dresdner Kupferstich-Kabinett zeitgleich mit dem Jahrhunderthochwasser der Elbe die Ausstellung "Noahs Arche" (bis 4. Oktober) zeigt. Der einfallsreiche Vorschlag der Kuratoren, das Museum und seinen geplanten Umzug ins Dresdner Residenzschloss mit der Tiersammlung auf der Arche zu vergleichen, hat sich bestätigt: an historischer Plausibilität gewann die Arche jedoch nicht, wie im 17. Jahrhundert gedacht und in der Ausstellung dokumentiert, durch die möglichst detailgenaue Rekonstruktion des Schiffs, sondern indem die Natur die Sintflut rekonstruierte und den Museumsumzug vorerst infrage stellte. Die Arche als Enzyklopädie der Natur muss um ein neues Phänomen ergänzt werden.

Solche Überraschungen sind erstaunlicherweise bereits in den gezeigten Kupferstichen berücksichtigt. Neben dem Wasserbecken, das der Kupferstecher Jan Luyken um 1697 auf einem Deck seiner Arche Noah zeichnete, sah er "ledige plaats" vor. Auf demselben Geschoss für "vierfüßige Tiere" liess er einen anderen "leeren Raum, um etwas zu bewahren". Weiterhin finden wir einen "leeren Stall" und einen Platz für Tiere, "die vergessen sein mögen". Die Arche Noah voll ungenutzter Tierställe? Gottes Rettungskahn mit Platz für Unvorhergesehenem? Haben unbekannte Arten die Sintflut überlebt? Der Amsterdamer Künstler schuf eine Konstruktion, die in ihrer Kastenform weniger an der Seetüchtigkeit als an der vermuteten Ordnung der Natur orientiert war. Während das Alte Testament die Geschehnisse nur wenig ausschmückt, untersuchten die Renaissancegelehrten bildreich die Technik der Schiffsbaus, der Artenauswahl und Ordnungsbildung. Ihnen war jedoch bewusst: es bleiben immer Lücken. Auch die populäre Bibel von Lucas Schnitzer, die vor 1649 in Nürnberg entstanden ist, veröffentlichte Schnitte und Grundrisse der Arche. Und auch sie kannte vier Räume auf dem Dritten Boden des Schiffes, die frei blieben, weil "darein noch mehr Thiere könnten gebracht und Raum zu stehen hätten". Bewusst wurde Platz gelassen, der erst später gefüllt werden sollte, um Kapitän Noah Flexibilität an Bord zu ermöglichen.

Da die Dresdner Sammlung nun selber unterwegs ist, stellt sich die Frage, ob ihre Kuratoren auch an genügend freie Räume gedacht haben - nicht in Magazinen,

sondern als Repraesentationen des Unbekannten und Vergessenen, des Fluechtigen und Bewegten. Immer mehr Museumsneubauten beherbergen solche leeren Bereiche: In der Wandelhalle der Berliner Gemaeldegalerie mag man sich Noah vorstellen, wie er sich von Geschnatter und Gebruell aus den Staellen erholt. Die unzuganglichen Zwischenraeume ("voids") des Juedischen Museums koennten die Trauer ueber die Gewalt des Staerkeren und den Tod Unschuldiger beherbergen. Und der glaeserne Fahrstuhl im leeren Gasometer von Oberhausen liesse die Erforschung hoeherer Atmosphaeren zu, fuer die wir landlaeufig nicht mehr als etwas Raum in unserem Vorstellungsvermoegen lassen koennen.

So erinnert Noahs Arche ueber dem reissend angeschwollenen Elbwasser an das Unerschlossene und Ueberraschende der menschlichen Natur. Unterwegs bleibt nicht allein das Dresdner Kupferstich-Kabinett, sondern der forschende Mensch. Man muss ihm nur Platz lassen.

EMPFOHLENE ZITATION:

Christian Holtorf: [Rezension zu:] Noahs Arche und das Dresdner Kupferstich-Kabinett (Dresden) (Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Kupferstich-Kabinett, 18.07. - 04.10.2002). In: ArtHist.net, 17.09.2002. Letzter Zugriff 21.08.2019. <<https://arthist.net/reviews/526>>.

This work is licensed under a Creative Commons Attribution-Noncommercial-No Derivative Works 4.0 International License. For the conditions under which you may distribute, copy and transmit the work, please go to <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>